

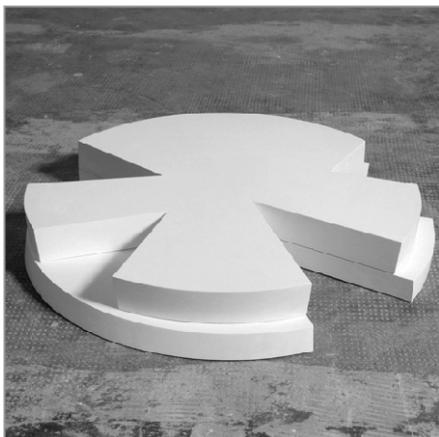
„Die Logik der eigenen Bewegung“

von Reinhold Happel

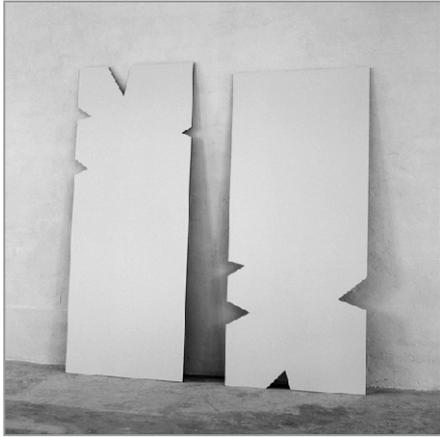
Die Skulpturen von Wolfgang Ritter werden bestimmt von der dialektischen Spannung zwischen der Rationalität geometrischer bzw. stereometrischer Grundformen und „normverletzender“ ästhetischer Eigengesetzlichkeit. Ritter bedient sich einer äußerst reduzierten Formsprache, die mit wenigen, genau kalkulierten Maßnahmen die ganze Fülle plastischer Fragestellungen entwickelt. Die kühle Präzision der Bearbeitung seiner Stahl-, Eisen- und Gippskulpturen scheint diese Spannung zunächst zu verschleifen, um sie bei genauer Betrachtung dann um so mehr ins Spiel zu bringen.



In der 1991 entstandenen Gusseisenskulptur - *„ohne Titel“*, 6/1991, Gusseisen, 6-teilig - suggeriert die „Unwucht“ einzelner Elemente, das heißt, ihre Abweichungen von der Kreis- oder Zylinderform, eine Bewegung, die die zentrierte Ruhe des Kreises aufzuheben droht.



Bei einer der Gippskulpturen - *„ohne Titel“*, 4/1991, Gips, 2-teilig - werden kreisförmige Scheibenformen leicht abweichender Größe übereinandergelegt und aufgeschnitten. Dabei entstehen partielle skulpturale Formen mit der Tendenz zur Verselbstständigung, die allerdings nur so weit entwickelt ist, dass die Kreisform nicht vollkommen auseinanderfällt.



Bei der jüngsten Arbeit

- *“ohne Titel”*, 1994, *Stahl, Farbe* -, zwei farbig gefasste Stahlplatten mit keilförmigen Einschnitten, verbergen die Platten ihre Materialität hinter einem stumpfen weißen Anstrich. Umso schärfer treten die unbehandelten Schnittkanten der Platten wie Umrisslinien einer Zeichnung in Erscheinung. Die keilförmigen Einschnitte ähneln sich in Größe und Anordnung, vergeblich aber wird man nach einem System rationaler Bezugsetzungen suchen.

in: *Junge Kunst aus der Region*, Seite 11, Braunschweig, 1994